

Foto: BDKJ



Von Markus Etscheid, Referent für Kirchenpolitik und Jugendpastoral an der BDKJ-Bundesstelle

„Wie ticken Jugendliche?“

Die Sinus-Milieustudie U27

Die Sinus-Milieustudie kann bei der Entscheidung helfen, wer welchen jungen Menschen wie begegnen will. Die Studie beschreibt, was viele ahnten oder bisher verdrängten. Sie wirft Fragen auf, die klare Antworten verlangen.



Foto: aboutpixel.de / who is da boss? © Christoph Ruhland

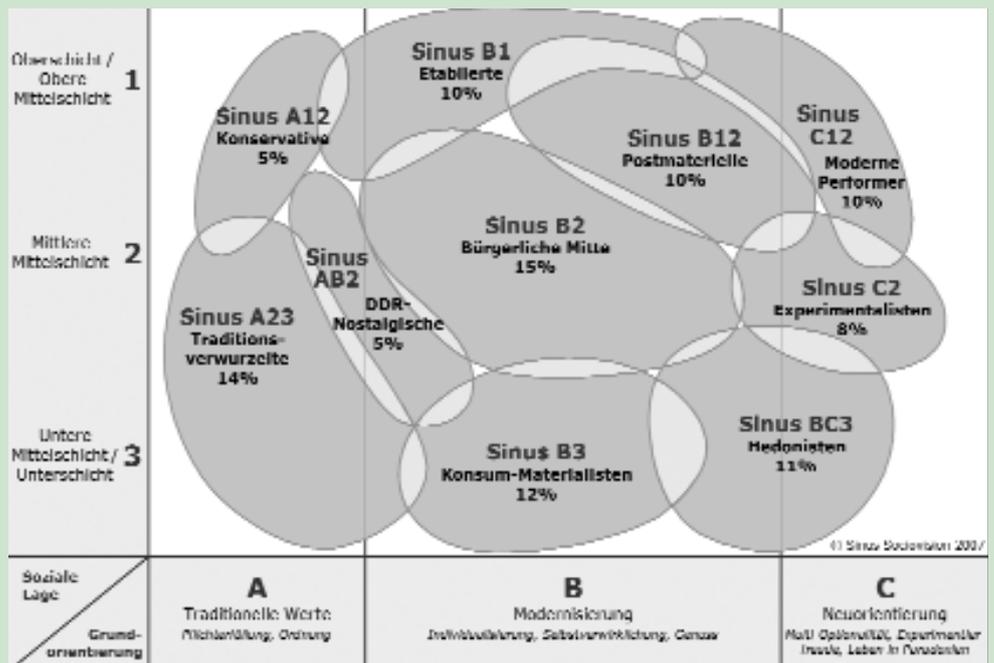
Mit der Sinus-Milieustudie U27, die der BDKJ-Bundesverband und das Hilfswerk MISEREOR in Auftrag gegeben haben, werden erstmals junge Menschen unter 20 Jahren mit dem Modell der Sinus-Milieus unmittelbar in den Blick genommen. Die bekannte Untersuchung zu den religiösen und kirchlichen Orientierungen in den Sinus-Milieus von 2005¹ bezieht sich lediglich auf qualitative Daten der Alterskohorten ab dem 20. Lebensjahr.

Die jetzt vorliegende Studie untersucht drei Altersgruppen: Kinder (9 bis 13 Jahre), Jugendliche (14 bis 19 Jahre) und junge Erwachsene (20 bis 27 Jahre).

Während die Kinder stark über das Milieu ihrer Eltern betrachtet werden (müssen), lässt sich bei den Jugendlichen schon von einer klaren Milieu-Orientierung sprechen. Junge Erwachsene

Sinus-Modell

Ziel des Sinus-Modells ist es, vom einzelnen Menschen mehr als einige Zahlen zu erfahren. Es geht nicht nur um Einkommen, Bildungsgrad oder Größe des Bücherregals. Die Sinus-Milieus verbinden diese sozialen Lage („Schichtachse“) mit einer zweiten Dimension, der so genannten Grundorientierung bzw. dem Lebensstil („Werteachse“). Damit eröffnen die Sinus-Milieus einen Blick (nicht in die Geldbeutel, sondern) in die „Lebenswelten“ einzelner Menschen! Verstehen statt beschreiben – darum geht es letztlich!



Dies ist die „Landkarte der Lebenswelten“ der gesamten deutschen Gesellschaft: Die einzelnen „Kartoffeln“ (Flächen) umreißen je ein Milieu und haben illustrierende Namen.

lassen festes, eigenes Milieu erkennen. Wie in der grafischen Darstellung der jugendlichen Milieus zu sehen, ist diese im Vergleich zum Erwachsenen-Modell in der B- und C-Achse ausdifferenziert worden, um die jeweiligen Milieus noch genauer zu verorten.

Die „Heimat“ der Verbandsjugendlichen

In der Alterskohorte der Jugendlichen, die hier exemplarisch näher betrachtet werden soll, finden sich sieben „Kartoffeln“, sieben Milieus, die sich in drei Bereiche gliedern und beschreiben lassen.

Zunächst zeigt die Studie auf, in welchen Lebenswelten die Mitglieder der katholischen Jugendverbände „beheimatet“ sind: Es sind das traditionelle, das bürgerliche und das postmaterielle Milieu. Zusammen rekrutiert sich der BDKJ also aus den Lebenswelten (= Milieus), in denen sich etwa ein Viertel der katholisch getauften Jugendlichen bewegt.

Daneben gibt es zwei („neuere“) Milieus – die Performer und die Experimentalisten –, zu denen die katholischen Verbände, wie die Kirche insgesamt, nur sehr sporadischen oder überhaupt keinen Kontakt haben. Diese beiden Milieus bilden etwa 39 Prozent aller Jugendlichen.

Und drittens gibt es zwei in doppelter Weise „abgehängte“ Milieus. Die hedonistischen und mehr noch die konsum-materialistischen Jugendlichen sind gesellschaftlich wenig akzeptiert und oft sogar ausgeschlossen (andere grenzen sich ab!), – genauso wie sie (sozial-)ökonomisch „hintenüber“ fallen. Im unteren Bereich der „Schichtachse“ verortet, will niemand wirklich mit ihnen zu tun haben. Zu diesen Milieus hat kirchlicherseits wohl höchstens die katholische Jugendsozialarbeit einen Zugang.

Nicht gegen, aber auch nicht für die Kirche

Natürlich schließen sich bestimmte Milieus wechselseitig aus, sodass eine Ansprache aller Milieus in allen Verbänden und Gruppen zur gleichen Zeit ohnehin nicht möglich wäre. Aber die Skizzierung der drei Gruppen wirft Fragen auf – sehr viele und existenzielle! Die katholische Jugendpastoral insgesamt muss sich die Frage stellen, ob die Konzentration auf die drei Rekrutierungs-



Foto: ©iStockphoto.com/Thomas Perkins

tierungs-Milieus dauerhaft tragen soll und kann – zumal dann, wenn die Performer-Jugendlichen mehr und mehr die Rolle des „gesellschaftlichen Leitmilieus“ (von den Postmateriellen) übernehmen. Bedenklich scheint dies auch vor dem Hintergrund, dass der BDKJ den Selbstanspruch hochhält, Kirche und Gesellschaft nachhaltig mit gestalten zu wollen. Aber auch die (Amts-)Kirche entfernt sich – sowohl hinsichtlich der Priester und hauptberuflichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch in Bezug auf die das Gemeinde- und Verbandsleben prägenden Milieus – immer weiter von den gesellschaftlich leitenden Gruppen.



Foto: © Sinus Sociovision, Heidelberg

Collagen von Jugendlichen zu verschiedenen Fragen und Lebensbereichen sind ein großer „Schatz“ der Sinus-Milieustudie U27 und geben unverzichtbare Einblicke in die verschiedenen „Lebenswelten“ und „Meinungen“, zum Beispiel „Postmaterielle Jugendliche“ (w, 17 Jahre): Hier wird ein für die Jugendliche attraktives Leben dargestellt – unter dem Titel „Das wäre eine ideale Religion und Kirche für mich“. Doch in der ganzen Collage ist kein kirchliches Zeichen (Kirche, Priester, Symbol) zu sehen. Vielmehr zeigt die Collage, wie vielseitig, bunt und spannend das Leben ist. Musik, neue Medien, Retro, Design und subkulturelle Lebensart sind dominant.

Kurze Charakteristik der Milieus

Milieutendenz / Milieuzugehörigkeit	Kurzcharakteristik
Traditionelle	<p>Ein moralisch gutes und beruflich erfolgreiches Leben führen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Verantwortung übernehmen eine Familie gründen, solide werden Anerkennung und soziale Einbettung sicher und überlegen sein durch Klarheit und Entschiedenheit sich nützlich und angenehm zeigen
Bürgerliche	<p>Zwischen Augenblicks-Genuss und Zukunfts-Geltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> einerseits Teilhabe an Lifestyle-Trends, die Freiheit und die wunderbare Medien- und Warenwelt genießen (in materieller und sozialer Geborgenheit) andererseits sich langsam darüber klar werden, was man will und was nicht die eigene Zukunft planen, sein Leben aus- und einrichten: ankommen – aber noch nicht „gesetzt“ sein modisch und modern sein – aber normal bleiben: Eine gewisse „Flughöhe“ erreichen wollen, dafür auch etwas tun
Konsum-Materialisten	<p>Anschluss und Akzeptanz suchen; Verbündete finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Verarbeitung und Kompensation von Ausgrenzung sich selbst versorgen und organisieren sich auf die eigenen Eltern häufig nicht verlassen können in Bezug auf emotionale Zuwendung und finanzielle Mittel Ziel ist das Herauskommen aus dem elterlichen Umfeld, es einmal besser zu haben Modemarken (auch Fakes) sind signifikante Symbole für Modernität, Prestige und Teilhabe
Postmaterielle	<p>Aufbrechen – von fremden vorgesetzten Positionen, Regeln, Werten, auch selbst aufbrechen zu neuen Denkformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Neues entdecken, anders und authentisch sein eine starke und richtige Position finden auch missionarische Kommunikation, die Welt (anders) sehen zu sollen und der realen Welt einen idealen Weltentwurf gegenüberstellen
Hedonisten	<p>Sich abgrenzen und widersetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> sich – soweit möglich – nicht dressieren lassen sich Refugien für unprogrammiertes Leben bewahren pendeln zwischen Sphären der Selbst- und Fremdbestimmung
Moderne Performer	<p>Sich selbst modellieren und optimieren, „sodass es passt“:</p> <ul style="list-style-type: none"> pragmatische Marktperspektive frühes Erreichen erster Etappenziele als Erster (early adopter) sich diverse Optionen offenhalten (sich nichts verschließen) und flexibel sein, sich vielfältig an-docken, wo es nützt
Experimentalisten	<p>Paradoxie und Synästhesie:</p> <ul style="list-style-type: none"> exotisch-exzentrische Selbsterfahrungen machen fremde Welten erkunden – innen und außen: dazu auch Widersprüche suchen/provozieren und „Logiken“ aufheben eigene neue Wege gehen durch kreatives, mediales und synästhetisches Spielen mit Formen und Bedeutungen: neue (eigene) Perspektiven auf sich und die Welt finden, auch erfinden